

**Gottesdienst am 20. Juni 2004
mit Vorstellung der Konfirmanden
Thema: Einladung abgelehnt
Lk 14:16-24
Pfarrer Johannes Beyerhaus**

Hinführung zur Lesung

"Jesus, zu dir kann ich so kommen wie ich bin". So haben wir gerade gesungen. Ich kann kommen. Ich bin eingeladen. Was für eine gute Nachricht!

Ich weiß, das ist auch ein Thema für Kinder und Jugendliche, wenn es um Geburtstagsseinladungen geht oder um Parties: "Bin ich eingeladen? Gehöre ich auch dazu?"

Einladungen sind etwas Schönes, wenn man selbst eingeladen ist.

Einladungen können aber auch etwas sehr Trauriges sein. Und zwar nicht nur, wenn es heißt: "Du nicht!" Sondern es gibt ja auch den anderen Fall: Und zwar, wenn ihr selber ein kleines Fest organisiert. Wenn also nicht nur eure Eltern ranmüssen, sondern wenn ihr das selbst in die Hand nehmt. Ideen, wie man das gestalten könnte. Ihr kauft selber ein, Cola und den ganzen Rest - seid ganz aufgeregt, ob alles klappt - und dann kommt niemand.

Nicht mal eure besten Freunde. "Keine Zeit, kein Bock - feier doch allein!"
So was tut richtig weh!

Zwei Konfirmandinnen werden uns jetzt eine Geschichte vorlesen, wo es genau um eine solche Einladung geht. Es ist eine Geschichte, die Jesus selbst einmal erzählt hat.

Die Geschichte steht in Lukas 14 - das ist dieser Mann mit den Schuhen dort oben.

Olesja und Christina.

Predigt

Liebe Konfirmanden, liebe Gemeinde,

"alles ist vorbereitet, kommt".

So lautet die Einladung zu diesem Fest in unserer Geschichte. Und wenn man zu etwas Tollem eingeladen wird, ist es auch normal, wenn man hingeht. Als ich so etwa in eurem Alter war, bekam ich eines Tages einen Brief mit einer ganz ähnlichen Botschaft. "Komm, wir laden dich ein". Es war ein Brief von meiner Tante in Kanada. Kanada! Das Land meiner Jugendträume, das Land der Freiheit und Wildnis, das Land der Grizzlybären, Braunbären, Blaubeeren und der Eishockeycracks.

Und in diesem Brief stand: "Du kannst zu uns kommen. Für 8 Wochen, wenn du willst".

Und ob ich wollte! Das Beste: ich bekam dafür sogar Schulbefreiung! Damals war das etwas Außergewöhnliches: ein 15-jähriger, der einfach so nach Canada flog. Die anderen waren richtig neidisch: Was für ein Glückspilz!

Die Geschichte von dem Festessen hat Jesus damals erzählt, als einer der Leute um ihn herum die Bemerkung losließ: " *Was für ein Glück muss das sein, zu Gottes Fest eingeladen zu werden!*"

Und Jesus sagt: "Ja - das ist wirkliches Glück. Aber hört mal her, wie es Gott mit seinen Einladungen ergeht. Was da immer wieder Unglaubliches passiert.

Und dann erzählt er diese Geschichte. Ein Gleichnis.

Ein Mann bereitete ein großes Festessen vor, zu dem er viele Gäste einlud. Als alles fertig war, schickte er seinen Boten zu den Eingeladenen: Alles ist vorbereitet, kommt!

Die Leute werden also alle persönlich eingeladen.

Nix Rundschreiben, oder emails mit Kopie an... - nein persönlich.

Durch einen Boten. *"Alles ist vorbereitet, kommt."*

Die Einladung ist kurz und knackig. Das hat auch seinen Grund: In Palästina, dem Land Jesu war es nämlich üblich, dass man schon lange vor einem großen Fest die Gäste einlud, aber noch nicht die genaue Zeit bekannt gab. Festvorbereitungen waren damals nämlich ein Riesenakt. Ohne Partyservice, Turbotopf, Gefriertruhe, Fertig-Gewürzmischungen und Fertig-Saucen oder vorgeklopfte und vorgewürzte Steaks.

Da wusste man halt nicht immer so genau, wie man zeitlich hinkommt.

Wenn dann aber alles so weit war, schickte man noch mal Boten los. Nicht mehr um einzuladen, das war ja schon geschehen, sondern um zu sagen: "Es geht los!"

Und genau so steht's auch in unserer Geschichte: *"Als alles fertig war, schickte er seine Boten zu den Eingeladenen: "Alles ist vorbereitet, kommt!"*

Und jetzt der Knaller: Sie kommen nicht!

Jedem fallen auf einmal wichtigere Dinge ein.

Der eine hat sich ein Grundstück gekauft. Und das muss er sich ausgerechnet jetzt anschauen. Und da ist schon mal was faul.

Zwischenfrage an Sie:

Wie viele Grundstückbesitzer haben wir heute in der Kirche versammelt? Bitte Hand hoch. Hat Sie wahrscheinlich viel Geld gekostet stimmt's? So - wie viele von Ihnen haben ihr gutes Geld für dieses Grundstück hingelegt, ohne es sich **vorher** anzuschauen?

Das würden Sie nie machen, das hat dieser Mann garantiert auch nicht gemacht.

Jetzt zum Nächsten. Der sagt:

"Es geht leider nicht. Ich habe mir fünf Gespanne Ochsen angeschafft. Die muss ich jetzt ansehen."

Da habe ich auch so meine Zweifel, wie echt der ist. Das kann mir keiner erzählen, dass dieser Mann einfach die Katze im Sack gekauft hat. Und ganze Ochsespanne kauft man erst recht nicht im Sack!

Damals lief so etwas ja noch nicht über Ebay.

Drei, zwei, eins - meins! Die Millionen Ebayer in Deutschland wissen natürlich oft nicht, was da per Post kommt oder auch nicht kommt. Aber dieser Mann wußte mit Sicherheit, wie Ochsen aussehen und wie diese Ochsen aussahen.

Ihr Konfirmanden kauft euch vermutlich keine Ochsen. Aber vielleicht mal neue Hosen. Und ich gehe einfach mal davon aus, dass ihr die vorher ausprobiert. Oder nicht? Oder wenn ihr ein neues Mountainbike kauft.

Also eine sehr faule Ausrede: *"Es geht leider nicht. Muss meine Ochsen angucken"*

Allerdings - das wissen wir ja auch - wenn man etwas Neues gekauft hat, dann hat man einfach das innere Bedürfnis, es immer und immer wieder anzugucken.

Viele jedenfalls.

Ich kenne Männer, die können sich gar nicht satt sehen an ihrem neuen Auto.

Oder ihrem neuen Motorrad.

Die laufen immer wieder drum herum, setzen sich rein oder setzen sich drauf - natürlich nicht aufs Auto, so weit kommt's noch! - aber aufs Motorrad und dann streicheln sie ihr Gefährt.

Zärtlicher und inniger manchmal, als sie es jemals mit ihrer eigenen Frau getan haben.

Vielleicht war dieser Typ auch so ein Mann. Der einfach nur um seine Ochsen herumgehen und sie angucken wollte. Und streicheln. Solche schöne Ochsen!

Der dritte - o.k., das können wir akzeptieren. Der hatte gerade geheiratet. Wollte grade ab in die

Flitterwochen, als der Bote kam. Der hat natürlich auch viel Geld für seine Braut bezahlt - wie das damals so üblich war und da lässt man die Flitterwochen natürlich nicht einfach schnappen.

Kann man verstehen! Und diese Leute hier gehen auch selbstverständlich davon aus, dass dieser Gastgeber es auch verstehen wird. *Du wirst verstehen, dass ich nicht kommen kann.*

Aber da haben sie sich getäuscht. Der Gastgeber versteht es nicht! Er hat kein Verständnis dafür. Weder für die faulen Ausreden, noch für die gut begründeten Ausreden. Sie bleiben Ausreden für ihn. Diese Leute, seine Freunde und Bekannte sind eingeladen und sie wollten auch kommen. Und jetzt ist ihnen auf einmal etwas anderes wichtiger und sie lassen ihn sitzen.

Wir denken auch oft: Gott wird das schon verstehen.

Er wird verstehen, wenn ich lieber ausschlafen will.

Er wird verstehen, wenn ich deswegen auch mein Kind lieber ausschlafen lasse, als zu sagen: „Hey, geh doch mal heute zu Kids House, ich begleite dich.“

Er wird verstehen, wenn ich selbst keine Lust habe auf seine Einladungen.

Er wird verstehen, wenn mir andere Dinge jetzt einfach wichtiger sind, als er.

Er wird verstehen, wenn ich keine Zeit habe, mit ihm zu reden und darauf zu hören, was er mir sagen möchte. In seinem Wort, in der Bibel. Ich muss ja bauen. Arbeiten. Schaffen.

Oder auch:

Er wird verstehen, dass ich jetzt eine andere Frau liebe und mit meiner nicht mehr kann. Er wird verstehen, wenn ich mich hier und dort durchs Leben trickse und mogle.

Gott wird verstehen.

Wenn wir uns da mal nicht täuschen!

Es gibt Götter, die verstehen so etwas. Der weißbärtige Opa dort oben auf Wolke zum Beispiel, der wird es vielleicht verstehen. Aber das ist nicht unser Gott, nicht der lebendige Gott, sondern der gemalte Gott - eine reine Erfindung!

In der Geschichte jedenfalls wird der Gastgeber sauer. Es heißt: *Er wurde sehr zornig!* Und mit einem heißblütigen Orientalen, der sehr zornig wird, ist nicht zu spaßen!

Alle seine Vorbereitungen, seine tagelangen, vielleicht wochenlangen Vorbereitungen - umsonst. Niemand kommt. Ich selbst bin kein Orientale, sondern dreiviertels-Schwede. Ich hätte wahrscheinlich anders reagiert. Ich hätte an der Stelle dieses Gastgebers die Rolladen runtergezogen, die Türen abgeschlossen, mich aufs Bett geworfen und meinen Kopf im Kissen vergraben: "Warum? Warum? Und ich habe mir eine solche Mühe gegeben! "

Ich kann nur staunen über diesen Mann in der Geschichte, dass er das **nicht** tut.

Ja, er wird zornig. Aber er macht nicht dicht. Sondern lädt weiter ein. Jetzt kann jeder kommen. Jetzt wird das exklusive Büfett zu einer offenen Party. Jetzt sind alle eingeladen. Die im Dorf und die, die aus anderen Dörfern kommen.

Dieser Gastgeber gibt einfach nicht auf!

Der muss schon sehr von dem überzeugt sein, was er seinen Gästen zu bieten hat. Er muss schon sehr davon überzeugt sein, dass es etwas wichtigeres als ihr Grundstück samt dem schönen neuen Haus gibt. Etwas wichtigeres als ihre neuen Ochsen oder neuen Autos oder neue Computerspiele, etwas Wichtigeres sogar als Frauen. Und er ist davon überzeugt.

Der Gastgeber in dieser Geschichte ist nämlich Gott selbst. Und Gott weiß, was wichtig ist!

Jesus will uns durch dieses Gleichnis sagen: "Es gibt nichts Wichtigeres, wenn Gott uns ruft. Es gibt nichts Wichtigeres, wenn er uns einlädt: Wenn er sagt: "Komm!"

Sagt dann nicht nein!

Sagt ja und dann wird etwas Großes, etwas Wunderbares geschehen.

Die reiferen Fußballfreunde hier erinnern sich vielleicht noch an Roger Milla. 1987 hing der ehemals beste Fußballer Afrikas nach einer glanzvollen Karriere seine Kickstiefel an den Nagel und zog sich auf eine Insel im indischen Ozean zurück, um dort seinen wohlverdienten Ruhestand zu genießen. Mit 38 war er ja auch schon ziemlich alt für internationale Rasenkämpfe.

Aber dann klingelte eines Tages das Telefon in seiner Villa. Kein anderer als der Präsident von

Kamerun war höchstpersönlich an der Leitung: "Roger, ich will dass du bei der Weltmeisterschaft in Italien mitkickst - wir brauchen dich! Komm! Alles roger?" Und Roger Milla sagte: „Oui, oui. Monsieur President, isch komme!

Und er kam.

Mit Kickstiefel.

Und siehe da: bei der WM 1990 in Italien erzielte er 4 Tore und brachte seine Mannschaft sensationell ins Viertelfinale. Soweit war noch keine andere Mannschaft Afrikas jemals gekommen!

Und ich selbst, werde das nie vergessen, wie der den kolumbianischen Torwart austrickste und dann lachend auf das Tor zustürmte. Der Reporter war außer sich: "Schauen sie sich das an, dieser Mann lacht! Das gibt es doch nicht!"

Für uns gibt es grad nicht so viel Grund zu lachen.

Aber Milla hat gelacht.

Und sich gefreut.

Jedes seiner Tore feierte er mit seinem typischen Makossa Tanz um die Eckfahne. Ein Tanz, der seitdem von Fußballern in der ganzen Welt nachgeahmt wird.

Ja, es gibt viel Grund, sich zu freuen, wenn Menschen auf unseren Präsidenten, auf unseren Gott hören.

Liebe Gemeinde, wenn schon so etwas passieren kann, wenn der Präsident von Kamerun anruft, was kann erst passieren, wenn Gott uns anruft und sagt: "Ich will, dass du dabei bist, ich brauche dich, für die Gemeinde! Und du brauchst vor allem mich! Nimm meine Einladung an!"

Und dann werde ich dafür sorgen, dass du dann eines Tages mit dabei bist, wenn dann im Himmel die große Feier steigt für alle, die sich haben einladen lassen. Die gekommen sind, die gehört haben, was die Boten Gottes ihnen zu sagen hatten.

Aber Gott braucht eben auch Boten. Hier und jetzt.

Und die müssen auch was aushalten können.

Ich könnte mir vorstellen, dass es dem Boten in der Geschichte ziemlich gestunken hat, gleich dreimal ausziehen zu müssen und die tolle Feier jedem Hinz und Kunz wie saures Bier anpreisen zu müssen. Ging das nicht an seine Ehre? Hatte sein Herr das wirklich nötig? Sich eins ums andere mal verladen zu lassen?

Mir liegt noch der letzte JET Jugendgottesdienst am letzten Sonntag im Magen.

Unsere Mitarbeiter/innen hatten sich solche Mühe gegeben!

Alles schön dekoriert, selbst ein Videoclip mit einem großen Zeitaufwand gedreht, die Musikanlage von hier nach unten geschleppt, eine Bar aufgebaut, einen richtigen Barkeeper für die tollen Früchtecocktails besorgt, eine Band aufgetrieben, das Wochenende für den Aufbau geopfert.

Viele Jugendliche wurden mit einem Schreiben persönlich eingeladen. Über 80 Mädchen und Jungen, von denen die meisten JET kannten und die meisten ihn gut fanden und die meisten gesagt hatten, dass sie auch wieder zum nächsten JET kommen würden.

Wieviele von diesen 80 kamen tatsächlich?

Einer.

Die anderen Gottesdienstbesuchern waren etliche von euch Konfirmanden, Jungscharmitarbeiter und ein paar Erwachsene, die einfach auch dabei sein wollten.

Wisst ihr, warum mir das sehr viel ausgemacht hat? Nicht nur, weil wir verwöhnt waren durch das volle Haus die letzten zwei Male. Nicht, weil ich um unsere Statistiken fürchtete.

Nein.

Einmal fühlte ich sehr mit unseren Mitarbeiter/innen mit. Ich dachte an die Erwartungen und Hoffnungen, die sie gehabt hatten und die Enttäuschung.

Aber dann dachte ich: "Das kann´s doch nicht sein, wir haben die beste Botschaft auf der ganzen

Welt, kein Verein, kein Laden, kein ebay kann das bieten, was wir diesen jungen Menschen bieten können. Eine lebensverändernde Botschaft von einem wunderbaren, einzigartigen Herrn. Der uns liebt, der uns einlädt, der uns bei sich haben will." Was sollen wir denn noch tun, damit sie kommen und damit sie bleiben?

Ich selbst sehe nur zwei Chancen:

Erstens: nicht aufhören für unsere Kinder und Jugendlichen zu beten, zweitens Beziehungen aufbauen. Ein dichtes Beziehungsnetz. Papier interessiert die Jungen nicht - sie wollen Gesichter, persönliche Ansprache, Zuwendung. Natürlich ist auch das keine Garantie.

Aber es ist eine Chance.

Schröder hat neulich gesagt: "Wer kämpft, kann auch verlieren. Wer aber nicht kämpft, der hat schon verloren." Und das stimmt.

Deswegen zum Schluss die Bitte an alle hier, die selber Boten Gottes sein möchten, weil sie etwas mit Gott erlebt haben, was sie weitergeben können.

Wir haben 53 Mädchen und Jungens als neue Konfirmanden.

Es wäre so schön und so gut, wenn wenigstens einige von ihnen so etwas wie eine Patin oder einen Paten hätten, mit dem sie sich in ihrer Konfirmandenzeit ein paar Mal treffen können. Wir haben damit schon sehr gute Erfahrungen gemacht!

Und wir haben viele Eltern, die wir wie die Konfirmanden gerne für unsere Gemeinde gewinnen möchten, die wir für Gott gewinnen möchten. *"Mein Haus soll voll werden"* heißt es in der Geschichte.

Gott braucht uns als seine Boten, um Menschen anzusprechen, die bisher mit seinem Haus noch nicht so vertraut sind. Boten, die freundlich grüßen, die Gäste ansprechen, Fragen stellen, Beziehungen knüpfen.

Mein Herz geht immer auf wie ein Scheunentor, wenn Leute zu mir sagen: „Mir hat die gute und freundliche Atmosphäre im Gottesdienst gut gefallen. Ich persönlich begrüßt worden. Angesprochen worden.

Wissen Sie noch der Amerikaner letzten Sonntag? Etliche - sogar ein kleiner Junge - haben ihn beim Kirchkaffee angesprochen: How do you do? Die Folge? Er sagte: "Ich komme wieder - nächsten Sonntag kann ich nicht, aber dann wieder.

Komm, sag es allen weiter! Gott selber lädt uns ein. EG 225 Amen